Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 45. Mittwoch den 6. Juni. 1860.

Correspondenz über die gegenwärtige Lage der Genfer-Katholiken.*)

— † Seit dem Berichte, welchen die Kirchenzeitung Anno 1857 über Genf erstattete, hat die Lage der Katholiken sich daselbst immer mehr befestiget und erweitert. Wir reden nicht von der Landschaft; denn hier ist sie ungefähr die nämliche geblieben, doch nimmt das Uebergewicht der Katholiken dort immer mehr zu. Dieses Uebergewicht, an und für sich gerecht und sich in mäßigen Schranken haltend, ist eine Folge der Verfassung von 1846.

Auch in der Stadt vermehrt sich der Einfluß der Katholiken, nicht etwa durch Uebertritte der Calvinisten zum Katholicismus (davon ist keine Rede), sondern weil unter den vielen Ankömmlingen, welche die Bevölkerung vermehren, die Mehrzahl Katholiken sind: Folge der Eisenbahnen, durch welche, zum Nachtheile der kleinern, größere Mittelpunkte der Industrie gebildet werden. So entsteht in Genf eine neue Bevölkerung von Industriellen und meistens Bedürftigen. So schlägt der Katholicismus immer tiefere Wurzeln und befestigt sich immer mehr.

Indeß wird diese Bevölkerung, wenn auch im Zunehmen begriffen, den Protestanten gegenüber, was sociale Stellung und Einfluß betrifft, noch lange die schwächere sein, theils weil sie noch nicht alt genug ist, theils weil ihr gehörige Wohlhabenheit und Bildung großentheils fehlen. Denn die Zahl einzig, wenn die gehörigen Eigenschaften abgehen, gibt in dieser Welt noch nicht den Ausschlag.

Durch das allgemeine Stimmrecht gelangt wohl eine ziemlich große Anzahl Katholiken in den Großen Rath, aber da sie, wie gesagt, meistens ohne socialen Einfluß sind und nur durch die radicale Strömung hineingeführt werden, so gelten sie bloß als Zahlen bei den Abstimmungen und weiter nichts.

Handelt es sich bloß um materielle Interessen, so sucht man diese katholische Bevölkerung zu befriedigen. Ist aber von höhern, moralischen oder politischen Fragen die Rede, so folgt dieselbe gelehrig der Regierung, sei es, weil dieselbe nichts gegen ihr Gewissen von ihnen verlangt, oder weil die hartnäckige Verfolgung von Seite der conservativen protestantischen Partei sie zwingt, ihre Interessen mit denen der Radicalen zu vereinigen. Auch muß man gestehen, daß die dermalige Regierung gegen die Katholiken immer im höchsten Grade gemäßigt und billig ist. Freilich ist dieselbe auch von den revolutionären, antikatholischen Vorurtheilen angesteckt, aber in der Praxis zeigt sie sich über dieselben erhaben und respectirt den nicht unbedeutenden Einfluß der Katholiken. Daher wird unsere Geistlichkeit von der Regierung mit vieler Achtung behandelt.

Die protestantisch-conservative Partei hat dermalen weder im Regierungsrathe noch im Kantonsrathe einigen Einfluß, wohl aber im Stadtrath von Genf und auf diesen Einfluß ist sie sehr eifersüchtig. Hier ist sie Meister und läßt es die Katholiken bei jedem Anlasse fühlen, immerhin aber bloß in administrativen Angelegenheiten. Vorzüglich bei Naturalisationen ist die Stadt Calvin's ihren alten Traditionen treu geblieben; der Stadtrath sucht seine Partei durch häufige Naturalisation von Protestanten zu vergrößern. Seien diese übrigens wer sie wollen, dem Parteigeist sind sie alle willkommen.

Außerhalb den Behörden üben die Katholiken übrigens einen reellen Einfluß aus. Sie üben denselben aus durch einen ausgezeichnet guten Clerus, welcher die Welt und die Zeit kennt und seiner Aufgabe in einer Stadt, wo er sich beständiger Eifersucht und Kritik ausgesetzt sieht, vollkommen gewachsen ist. Sie üben ihn aus durch die Vereinigung einiger ausgezeichneter Familien, welchen sich die katholischen Weltleute anschließen, und in welchen auch viele Fremde Zutritt suchen und finden.

Was Einzelnes betrifft, habe ich Ihnen zu melden, daß unsere neue Kirche unter dem Titel der unbefleckten

*) Obschon diese Correspondenz theilweise in das politische Gebiet streift, glauben wir sie dennoch vollständig unsern Lesern mittheilen zu sollen.

Empfängniß seit 20 Monaten dem öffentlichen Cultus übergeben ist. Wir haben zwei Pfarrabtheilungen, die von Notre-Dame und jene der vormaligen Kirche von St. Gervais. Diese Vertheilung war bei einer katholischen Bevölkerung von 17,000 Seelen durchaus nothwendig und hat schon sehr glückliche Resultate herbeigeführt. Es ist bewiesen, daß über 4000 Personen gegenwärtig die hl. Messe anhören, welche vor zwei Jahren nicht daran dachten, dieses zu thun. Der Empfang der hl. Communion hat in gleichem Maße zugenommen. Die Zahl derjenigen, welche sich nicht kirchlich verheiratheten, welche ihre Kinder nicht taufen ließen, welche mit einem Worte ohne Cult lebten, hat bedeutend abgenommen. Solche wie Wilde lebende Katholiken kommen gewöhnlich aus Mittel-Deutschland oder aus den größern Städten Frankreich's. Unter diesen Unglücklichen sucht die protestantische Propaganda durch Geld sich zu recrutiren. Ist es zu verwundern, daß es ihr zuweilen gelingt? Aber solche Seelenkäufe sind wenig solid; besser gelingt es ihnen durch die Mischehen, die sie auf alle Art und Weise befördern.

Die Protestanten zeigen in Genf eine große Rührigkeit; sie suchen die Aufmerksamkeit der Katholiken durch alle Mittel, durch Conferenzen, Controversen, Lehrkurse ꝛc. auf sich zu ziehen. Aber die Katholiken achten nicht darauf; hat sich doch sogar eine aus erkauften italienischen Flüchtlingen bestehende protestantische Gemeinde wieder aufgelöst. Die durch den Bundesrath letzten Winter geforderten Maßregeln haben in dieser seinsollenden Kirche große Verirrungen hervorgerufen.

In unsern beiden Kirchen zu Notre-Dame und St. Gervais blühen mehrere fromme Vereine, Congregationen des Herzens Jesu, des Allerheiligsten Altartssacramentes, die Frauen der christlichen Liebe, die Gesellschaft für Dienstboten ꝛc. Im Kanton bestehen überdieß vier St. Vincencius-Conferenzen.

Unsere „Lieb-Frauen-Kirche" ist noch nicht vollendet und schwere Schuldenlast drückt noch unsern verehrungswürdigen Hrn. Pfarrer. Auch mangelt noch ein Pfarrhaus, um die 6 Priester unterzubringen, welche unter der Leitung des Hochw. Hrn. Abbé Mermillod die Pfarrei besorgen. Diese Pfarrei Notre-Dame empfängt keine Unterstützung von der Regierung, der Unterhalt und die Wohnung der Priester, der ganze Cultus, kurz Alles muß durch die Gläubigen bestritten werden.

Eine Dame, welche den Katholiken von Genf schon viele Wohlthaten erwiesen, hat uns in der Nähe der neuen Kirche einen Theil ihres Parks abgetreten, um dort ein Haus für die barmherzigen Schwestern zu bauen. Unser so thätige und intelligente Clerus fährt übrigens fort unter der Leitung des Abbé Mermillod die so geschätzten „Katholischen Annalen von Genf" herauszugeben. Diese Annalen verdienten unter dem Clerus eine größere Leserzahl, denn sie behandeln protestantische Angelegenheiten nicht nur von Genf, sondern auch von ganz Europa.

Ihr Genfer Correspondent möchte endlich die Aufmerksamkeit gerne noch auf einen andern Gegenstand lenken, nämlich auf die Rehabilitation (Wiedergültigmachung) der so zahlreichen ungültigen Ehen. — In der Fremde gibt es tausend und tausend Katholiken, die sich zum Concubinate verleiten lassen. Wenn die „Gesellschaft des hl. Regis", die sich's zur Aufgabe gestellt hat, solchen Verbindungen die Gültigkeit der Ehe zu verschaffen, in der Schweiz Schritte thut, um die nöthigen Papiere zu erhalten, so stößt sie auf tausend Schwierigkeiten. Es gibt sogar Kantone, wie St. Gallen, Graubündten, Thurgau, Aargau und andere, wo solche Rehabilitationen unmöglich sind, weil die Gemeinden übermäßige Taxen fordern. Könnte die Eidgenossenschaft, die Bundesbehörden, welche sich um Ehescheidungen und Mischehen so sehr bekümmern, nicht auch Etwas für diese Unglücklichen thun, und es ihnen nicht länger unmöglich machen, den Opfern der Ausschweifung wieder zu ihrer Ehre zu verhelfen? Diese Frage verdient Beachtung. Mir scheint unmöglich, daß man mit Geduld und Ausharrung am Ende nicht Etwas erlange.

— † Die **Schweizer Volks-Adresse** an **Pius IX.**, mit mehr als **150,000 Unterschriften** bedeckt, wurde den 5. d. durch das Centralcomite dem Päpstlichen Geschäftsträger **Monsignor Bovieri** in Luzern übergeben, welcher dieselbe in huldvoller Weise entgegennahm, um sie beförderlich dem heiligen Vater in Rom zu unterbreiten. Sämmtliche Adressen sind mit den Original-Unterschriften in einen Einband zusammen gelegt, welcher in eleganter Weise die Form von vier großen Folianten hat. Auf der Rückseite des Einbandes steht als Titel: PIO IX. HELVETI CATHOLICI. MDCCCLX, auf dem Deckel ist als Vignette ein Oelgemälde (von Deschwanden) eingerahmt; dasselbe stellt Christus dar, wie er, umgeben von lieblichen Engeln, nach der erduldeten Kreuzigung in den Himmel fährt und den Menschen als sein letztes Testament das PAX VOBIS zurückläßt, sinnig deutend, daß auch Pius IX., Stellvertreter Christi auf Erden, nach überstandenen Leiden und Kreuzen der Menschheit wieder den segensreichen „Friedensgruß" verkünden werde. Die Adressen selbst sind in mannigfaltiger Redaction in den vier Sprachen der Schweiz (deutsch, französisch, italienisch und rhätisch) abgefaßt, und denselben ist eine einleitende Zuschrift in lateinischer Sprache beigelegt, mit einem sinnigen allegorischen Titelgemälde (von Hrn. Süterlin) eine Felsengruppe darstellend; auf dem Gipfel des Felsens prangt

die St. Peterskirche und über derselben die dreifache päpstliche Krone mit den zwei Schlüsseln; aus dem Felsen quillt lebendiges Wasser, um den Felsen reihen sich Aehrenfelder, Reben und Eichen, um den Felsen selbst winden sich in eleganter Verzierung die 22 Wappen der Schweizer-Kantone mit dem eidgenössischen Kreuz und in Mitte des Felsens steht die Inschrift gegraben: PIO IX. Diese Schweizer-Adresse wird ihren Platz ehrenvoll zwischen denjenigen der übrigen katholischen Nationen Europa's in Rom einnehmen. Volk und Künstler der Schweiz haben das Ihrige gethan; Gottes Lohn und der Segen des hl. Vaters wird ihnen nicht ausbleiben!

— † **St. Gallen.** (Brief.) Am Pfingstmontag sind die Katholiken den Evangelischen im Vereine mit den Radicalen bei der Abstimmung über die neue Verfassung unterlegen. Manches Zugeständniß hat man den Protestanten in derselben gemacht, um durch dieselben die Billigen zu gewinnen. Umsonst! Einen Fanatismus gleichwie in dem 16. Jahrhundert haben die Radicalen heraufbeschworen und damit einen Sieg von 1300 Stimmen erhalten.

Alle die Schicksalsbezirke Oberrheinthal, Sargans, Gaster und Seebezirk haben sich als solid in der Mehrheit gehalten. Aber traurig ist ein Bezirk Sargans, ein ganz katholischer Bezirk, der durch seine Minderheit den Evangelischen geholfen; die ganz ungenirt in ihren Versammlungen ausgesprochen, daß es in nächster Zukunft in St. Gallen an die Klöster gehen werde, wie es seiner Zeit im Thurgau geschehen.

Es ist dieß der nächste Schritt; der Pfingstmontag hat den Klöstern vor allem und zunächst gegolten. Die Stunden dieser Prüfungen nahen heran. Das fanatische Wesen der Radicalen hat der Frau und den Kindern des Hrn. National-Rathes Müller, wie er abwesend war, alles möglich Beleidigende zugefügt, hat gestört die Maiandacht im hl. Kreuz, ließ selbst an der Versammlung in St. Gallen den für die Verfassung Stimmenden keine Ruhe.

— † **Solothurn.** (Mitgetheilt) Unser dießjähriges bischöfl. Fastenmandat befiehlt S. 7 bezüglich auf die bedrängte Lage des hl. Vaters ausdrücklich und wörtlich? „Wir „verordnen anmit auf so lange, bis des Weitern „von Uns verfügt werden wird, daß in allen Pfarr„kirchen an jedem Sonntag und gebotenen Feiertage, nach „vollendetem Hochamte, während dessen, nach vorgängiger „Benediction, das Hochwürdigste im Ciborium auszusetzen „ist, die Litanei aller Heiligen nebst den hinzugehörigen „Versikeln und Orationen gebetet und hernach mit dem „Hochwürdigsten der Schlußsegen ertheilt werde."

In einigen Landgemeinden des Kantons Solothurn haben die obbenannten Andachten schon zu hl. Ostern oder aber seither aufgehört, in andern jedoch werden sie zur Stunde noch gehalten. Diese Ungleichheit bringt Unzufriedenheit unter dem christlichen Volke hervor. Unseres Wissens hat unser Hochwst. Bischof noch keine andere Verfügung darüber getroffen und dürfte unter den fort und fort schwierigen Verhältnissen unseres Papstes kaum sich bewogen fühlen, die fragliche Verordnung itzt schon aufzuheben.

Sind aber einzelne Seelsorger befugt, diese klare bischöfliche Weisung von sich aus aufzuheben? Auch sind wir begierieg zu vernehmen, ob die Hochw. HH. Decane von diesen Zuständen Kenntniß haben und ob es nicht in ihrer Stellung wäre, denselben Schranken zu setzen? (So viel wir vernommen, sind in dieser Sache Anfragen beim Hochwst. Ordinariat geschehen. Die Redaction.)

Rom. Der Papst hat in neuester Zeit, anknüpfend an die Thatsache, daß der Erzbischof von Florenz, als Victor Emmanuel dort eingezogen, die „strafbare Schwäche" gehabt, den König in der Kirche zu begrüßen, ein Schreiben an die italienischen Bischöfe erlassen, welches ihnen Verhaltungsmaßregeln Angesichts des gegenwärtigen Zustandes der Dinge ertheilt. Die Geistlichkeit soll, inhaltlich dieses Schreibens, der Welt den Beweis liefern, daß sie für eine gerechte und heilige Sache nöthigenfalls das Märtyrerthum nicht scheue, und daß sie, unbeirrt durch Drohungen oder Gewalt, lediglich die Vorschriften der Kirche und ihres Gewissens zur Richtschnur nehme. In den Staaten, über welche der König von Piemont gebiete, sei die Kirche der Gegenstand einer Vergewaltigung, wie die schwersten Zeiten früherer Bedrückung sie kaum gekannt. Der heil. Vater habe aber vorderhand kein anderes Mittel, derselben entgegenzutreten, als daß er die Bischöfe auffordere, falls sie die moralische Kraft, sich der Gewalt zu widersetzen, nicht finden sollten, ihre Diöcesen zu verlassen und in Rom auf bessere Zeiten zu warten.

England. Die Londoner Tractätlein-Gesellschaft, welche über 300,000 Fr jährlicher Einkünfte hat, und aller Welt eingesteht, daß sie mit den Romanisten handgemein werden wolle, sucht dieß dadurch zu bewirken, daß sie ihre proselytenmachenden Schriften nach Frankreich sendet, und wie sie nicht läugnet, sogar den höheren Zoll bezahlt, damit sie denselben den kaiserlichen Stempel aufdrücken, und ihre Opfer so leichter täuschen könne. So wird nämlich gemeldet: „Die Gesellschaft kam überein, die Extrataxe zu zahlen, und anstatt daß dieß für ihre Zwecke ein Hinderniß gewesen wäre, haben ihre Mittheilungen nur größern Absatz gefunden, und sie in Cirkel eingeführt, die ihnen sonst unzugänglich waren. Dieß war vorzüglich der Fall in der französischen Armee; denn die Soldaten schlossen

beim Anblick des kaiserlichen Stempels, daß der Kaiser diese Bücher billige, und folglich lassen sie dieselben. Früher lieferte die Gesellschaft um 500—600 Pf. Sterling Schriften nach Frankreich, nun ist aber der Betrag bis auf 1400—1500 Pf. gestiegen." Es wäre wohl auch weit besser, wenn diese und so viele andere Bekehrungs- und Bibelverbreitungs-Gesellschaften in London ihre reichlichen Mittel zum Besten ihrer eigenen Landsleute, jener Tausende und aber Tausende, die bloß in London in Unwissenheit und Laster verfaulen, anwenden würden, als zur Verführung der Katholiken in fremden Ländern so unsinnige Summen Geldes zu verschwenden.

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † Die Zuger Geistlichkeit hat einen 90jährigen Mitbruder verloren in der Person des Hochw. Hrn. Pfarr-Resignat, Feldpater und Senior Josef Klemenz Damian Weber.

Seine ersten Studien machte der Verewigte in seiner Vatergemeinde Menzingen. Die Rhetorik studirte er im borromäischen Collegium in Mailand, wo er sich durch Talent und Fleiß auszeichnete. Im Jahre 1789 bezog er die Universität Pavia, kehrte aber zur Vollendung seiner Studien wieder in das schweizerische Collegium nach Mailand zurück, wo er dann im Herbstmonat 1792 von dem damaligen Erzbischofe, Msgr. Philipp Viskacti, zum Priester geweiht wurde. Sein erster priesterlicher Wirkungskreis war Hochsaal, wo er als Pfarrvikar wirkte, bis ihn im Jahr 1794 die Gemeinde Unterschächen, Kt. Uri, als Pfarrhelfer berief; 1797 wählte ihn diese Gemeinde zu ihrem Seelsorger. Bis 1808 stund er dieser Stelle als treuer und gewissenhafter Seelsorger vor. Noch jetzt segnet man dort sein Andenken. Wer weiß, welch unsägliches Elend und Unheil die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799 über den Kanton Uri verhängten, der weiß auch, welch' schwierige, ja oftmals lebensgefährliche Stellung der Verewigte einnahm. Mehrere Mal konnte er nur durch Flucht sein Leben vor der Wuth der Franzosen retten. Von 1808 bis 1819 wirkte er unermüdlich im Weinberge des Herrn als Pfarrer am Steinerberg, wo man ihm noch ein ehrendes Andenken bewahrt. 1819 vertauschte er seine Stelle als Pfarrer mit der eines Feldpaters beim königl. niederländischen 2. Schweizerregiment. Als solcher wirkte er, bis im Jahr 1830 die Julirevolution das Königreich der Niederlande in zwei Theile trennte und in Folge dessen die Schweizerregimenter abgedankt wurden. Pensionirt zog er sich in die Ruhe des Privatlebens in seine Vatergemeinde zurück, folgte jedoch 1834 nochmals einem an ihn ergangenen Rufe als Klosterkaplan nach Weesen. 3½ Jahr wirkte er noch in dieser Stelle, sehnte sich aber alsdann nach Ruhe und lebte seitdem immer in Menzingen in Mitte seiner Freunde und Bekannten. Jedermann liebte ihn als einen heitern fröhlichen Gesellschafter und ehrte ihn wegen seinem hohen Alter. Am Abende seines Lebens versah er noch längere Zeit die Stelle eines Kaplans beim Lehrschwestern-Institut in Menzigen.

Nicht nur sein hohes Alter — sagt die ‚N. Zug.-Ztg.' ist bewunderungswürdig, sondern auch seine kernhafte Gesundheit und fortwährende Rüstigkeit. Bis zu seiner letzten Krankheit, die an zwei Jahre dauerte, schritt er immer so munter und rüstig einher, daß man sich allgemein verwunderte, wie dies bei einem Alter von nahezu 90 Jahren möglich sei. Der Verewigte sprach und schrieb die lateinische, griechische, italienische, französische und holländische Sprache. Trotz seines hohen Alters besaß er ein so ausgezeichnetes Gedächtniß, daß er noch in seinen letzten Lebensjahren ganze Stellen aus lateinischen Klassikern wortgetreu hersagen konnte. — Seine Krankheit war lange, aber schmerzlos. Mit frommer Gottergebenheit bereitete er sich auf die Reise in die Ewigkeit durch wiederholten Empfang der heil. Sterbsakramente. Und so entschlief er dann sanft, nachdem er 68 Jahre ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn gewesen. Den 23. Mai wurde seine irdische Hülle in der Pfarrkirche zu Menzingen unter zahlreicher Theilnahme des Volkes und der Geistlichkeit zur Erde bestattet. Herr Pfarrer Röllin hielt hiebei eine passende Leichenrede, hinweisend auf Christi Gebot: Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden." Friede seiner Asche!

St. Peters-Pfennige.

Aus der Pfarrei Kreuzlingen, Kt. Thurgau . . .	Fr.	25. —
Von der Pfarrei Emmen. — Salve!	„	160. —
Aus Bünden	„	220. —
Uebertrag laut Nr. 44	„	3308. 10
	Fr.	**3713. 10**

Personal-Chronik. Ernennung. [Solothurn.] Die Wahlbehörde erwählte zu einem Pfarrer von Günsberg Hochw. Hrn. Misteli, zu einem Pfarrer von Himmelried Hrn. Imfeld.

† **Todesfall.** [Freiburg.] Den 30. Mai starb Hochw. Hr. M Bourqui, Director der Capucinerinnen von Montorge.

Zur Nachricht. Correspondenzen aus Freiburg, Rapperschwyl und Luzern folgen in nächster Nummer.

Anzeige. Adressen an Pius IX. werden bis auf weitere Anzeige immer noch angenommen und nachträglich in Rom dem Schweizerband beigelegt werden.

Das Centralcomite.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig.

Maria Regina.

Eine Erzählung aus der Gegenwart
von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Zwei Bände.

576 u. 548 SS. 8., elegant geheftet; Preis Fr. 11. 30.

Mainz, im Juni 1860.

Franz Kirchheim.

Hiezu **Katholische Pastoral- und Literaturblätter № 9.**

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.